Haupt-Expedition:
Lilkerstraße 24.

Erscheint täglich. Preis pro Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pf. berechnet, Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pf.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 126. Verantwortlicher Redakteur: Eduard Hüsgen in Düsseldorf. Sonntag 16. Mai 1875. (Joh. v. Nep.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Des H. Pfingstfestes wegen erscheint die nächste Nummer d. Bl. erst am Dienstag den 18. d.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 14. Mai. Je plötzlicher und ungeschickter die Officiösen den seit einiger Zeit so täppisch begonnenen Kriegslärm einstellten, und je mehr sie um Mittel verlegen sind, ihren sich selbst überstürzenden Rückzug zu maskiren, so daß Verdächtigungen aller Art und der Hinweis auf eine „Lügen-Liga" als deren Consorten sie doch schließlich selbst vom vorurtheilsfreien Publicum erkannt werden, als wohlfeile Aushülfsmittel herhalten müssen, desto mehr wird sich jeder von der Wahrheit überzeugt halten, daß es die höchste Zeit war, als der Gast von Norden eintraf, das allzu heiß wallende Blut in etwa abzukühlen. Und dies ist allerdings gründlich besorgt worden, wie es von Seiten eines Staatsmannes von der Bedeutung Gortschakoffs, der im vorigen Jahre die stolze Erklärung gab: „Man spricht oft von Frankreichs kriegerischen Velleitäten und fürchtet sie. Aber man sollte wissen, daß Rußland den Frieden Europa's nicht gestört wissen will, und daß derselbe mithin nicht gestört werden wird," nicht anders zu erwarten war. Die vielgerühmte Uebereinstimmung, in deren Constatirung und Betheuerung die Officiösen sich bereits zu sehr erschöpfen, als daß man nicht die verstimmende Absicht heraus merken sollte, besteht zwar, aber sie besteht seit dem hohen Besuche in Berlin. Um so interessanter und bedeutsamer wird die Meldung der „Kreuzzeitung", daß bei dem Galadiner zu Ehren des Kaisers Alexander, von dem ich Ihnen gestern schon einen charakteristischen Zug mittheilte, „die beiden Reichskanzler aus Gesundheitsrücksichten hatten absagen lassen. — In hiesigen parlamentarischen Kreisen ist man nicht wenig erstaunt gewesen über jene Stelle in der Adresse der nationalliberalen Fraction an Herrn Lasker, in welcher es heißt, „daß man gerade in dieser Session dessen Leitung und Mitwirkung so schmerzlich entbehrt habe". Es ist ja allgemein bekannt, daß Lasker ein entschiedener Gegner der von Wehrenpfennig und Genossen geübten bedingungslosen Hingabe an die Regierung ist, und es klingt daher wie purer Hohn, wenn die Mitglieder der Regierungspartei ihrem einstigen auf Selbständigkeit haltenden Führer anrathen, sich recht lange zu schonen, damit seine Kräfte der „Entwicklung des parlamentarischen Lebens" noch lange erhalten blieben.

— Der fortschrittliche Abgeordnete für Breslau, Apellationsgerichts-Vicepräsident v. Kirchmann, hat schon mehr als einmal das Mißfallen seiner Partei erregt. Jetzt hat er in der „Waage" einen Aufsatz veröffentlicht, der eine Rechtfertigung der Haltung der deutschen Bischöfe enthält, die für das objective Urtheil des protestantischen Fortschrittsmannes ein glänzendes Zeugniß ablegt. Er schreibt: „Eben so unbegründet ist der Vorwurf, welcher den deutschen Bischöfen deshalb gemacht wird, daß sie sich dem Beschluß des Vaticanums unterworfen haben, obgleich sie auf dem Concil selbst bei den vorgängigen Berathungen auf das Heftigste dagegen opponirt und auf die daraus entstehenden Gefahren aufmerksam gemacht hätten. Solcher Vorwurf ist derselbe, als wenn man einem Abgeordneten, welcher gegen einen Gesetzentwurf der Regierung bei dessen Berathung gestimmt und denselben mit aller Macht bekämpft hat, es zum Vorwurf machen wollte, daß er doch nachher, wenn dieser Entwurf Gesetz geworden, denselben auch für sich als rechtsverbindlich anerkenne. Vielmehr war es die Pflicht der Bischöfe, nachdem einmal der Beschluß von der Mehrheit im Concil gefaßt und von dem Papste verkündet worden war, denselben als ein rechtsverbindliches Gesetz der katholischen Kirche anzuerkennen und danach in ihren Amtshandlungen sich zu richten, auch dessen Gültigkeit gegen die Diöcesanen und die ihnen untergeordnete Geistlichkeit zu vertreten. Die innere Ueberzeugung der Bischöfe bleibt von einem solchen pflichtmäßigen Verhalten unberührt und nichts ist deshalb verkehrter und ungerechter, als wenn dieses Verhalten der deutschen Bischöfe in den Parlamenten von Seiten der Regierung und Volksvertreter als ein Abfall von ihren Ueberzeugungen und als eine sclavische Unterwürfigkeit unter die Despotie des Papstes dargestellt und in den Staub zu ziehen versucht wird."

— Den gruseligen Attentatsgeschichten gegenüber, welche neuerdings die nationalliberale Presse unsicher machen, bemerkt die Berliner „Vztg." Wir haben bisher den Angaben mehrerer Zeitungen über ein „Komplott" gegen den Fürsten Bismarck und den Kultusminister Falk keinen rechten Glauben geschenkt und hielten auch die Nachricht, daß ein polnischer Geistlicher (nachher Verwandter des verstorbenen posener Erzbischofs Dunin) als „Emissär" in Krakau verhaftet worden sei, nachdem er in Posen und Breslau mit Geistlichen verkehrt hatte, nicht für geeignet, um das „Komplott" glaubwürdiger zu machen. Heute erhalten wir von unserem a-Berichterstatter folgende Notiz: „Bereits seit mehr als einer Woche kursirten in hiesigen und auswärtigen Blättern Gerüchte über neu auftauchende Attentatsversuche, welche jedoch bisher jeden positiven Anhalts entbehren. Wenn von Polizei-Beamten nach Berlin gemeldet wurde, daß sie Komplotten gegen das Leben des Fürsten Bismark und des Ministers Dr. Falk auf der Spur seien, so schienen sie doch nicht in der Lage gewesen zu sein, durch nähere Mittheilungen ihre Behauptung zu bekräftigen. Nichtsdestoweniger hielt es der Polizeipräsident, Herr von Madai, für seine Pflicht, die nöthigen Maßregeln zum Schutze der bedrohten Staatsmänner anzuordnen. Auch jetzt läßt sich mit positiver Bestimmtheit von einem Komplott gegen den Fürsten und Dr. Falk noch nicht reden, da es wohl möglich ist, daß die angeblichen Attentatsversuche von den Betheiligten absichtlich in den Vordergrund geschoben werden, um andere staatsgefährliche Umtriebe zu decken. Wenigstens erscheint es nicht wahrscheinlich, daß ein Meuchelmord aus langer Hand vorbereitet wird, dessen Folgen in jedem Falle für die Bestrebungen, welche denselben hervorgerufen, verderblich sein müssen." — Wir ziehen aus diesen geschraubten Sätzen die Schlußfolgerung, daß das ganze „Komplott" nur blinder Lärm war.

* **Posen**, 10. Mai. Gegen den Decan Polomski in Briesen, bei welchem vor einigen Tagen wegen der Plusnitzer Vorfälle, als deren intellectueller Urheber er bezüchtigt wird, eine Haussuchung abgehalten wurde, ist dem „Kurjer" zufolge wegen Uebertretung des § 5 des Gesetzes vom 13. Mai 1873 über die Grenzen kirchlicher Strafmittel die Untersuchung eingeleitet worden. Polomski soll nämlich in einer Predigt den Bann über den Propst Golembiewski verkündet haben. Zeugenvernehmungen haben in dieser Angelegenheit am 8. d. vor dem Briesener Kreisgericht stattgefunden. An demselben Tage wurde der Propst Golembiewski in sein neues Amt in Plusnitz eingeführt. Ruhestörungen sind nicht vorgekommen; zur Verhütung solcher befand sich in Plusnitz eine Militär-Abtheilung.

* **Posen**, 11. Mai. Der „Voss. Ztg." schreibt man von hier: „Die neuesten Mittheilungen der „Pos" und des hiesigen Correspondenten der „Schl. Pr.", welche die geheimen Attentatspläne gegen den Fürsten Bismarck und den Minister Falk übereinstimmend auf polnische Geistliche zurückführen, werden hier mit sehr berechtigtem Mißtrauen aufgenommen. Man wird bei solchen aus polizeilicher Quelle stammenden und möglichst dunkel gehaltenen Andeutungen zu sehr an den kläglichen Ausgang der seiner Zeit zu einer Haupt- und Staatsaction aufgebauschten Affaire Westerwelle erinnert. Daß in polnischen und ultramontanen Kreisen gehässige Aeußerungen und Drohungen gegen die genannten Staatsmänner an der Tagesordnung sind, ist ja selbstverständlich, daß aber polnische Geistliche aus den für das Verhalten der hiesigen katholischen Geistlichkeit maßgebenden Kreisen so beschränkt sein sollten, um von einem derartigen Attentat irgend welchen Erfolg für ihre Zwecke und Ziele zu erhoffen, wird man hier nicht eher glauben, als bis statt dunkler Andeutungen bestimmte Thatsachen in die Oeffentlichkeit gelangen."

* **Dresden**, 12. Mai. Gegenüber anderweitigen Angaben über die Besetzung des durch den Tod des Bischofs Forwerk erledigten apostolischen Vicariats in Sachsen schreibt das ministerielle „Dresd. J.": Die inneren Verhältnisse der katholischen Kirche in den sächsischen Erblanden werden, da ein Bisthum für Sachsen nicht besteht, von einem „apostolischen Vicar" geleitet. Bei eintretender Vacanz schlägt Se. Maj. der König von Sachsen auf Grund langjährigen Herkommens den Amtsnachfolger vor, indem er durch sein verfassungsmäßig verantwortliches Ministerium dem Papste diejenige Persönlichkeit bezeichnet, welche er für die Stelle des apostolischen Vicars geeignet hält und wünscht. Dieser Vorschlag ist in officieller Form und zwar, da das deutsche Reich bei dem päpstlichen Stuhle nicht vertreten ist, durch den Königlich baierischen Gesandten daselbst, bald nach dem Tode des Bischofs Forbeck übergeben worden, und es ist zu hoffen, daß die Ernennung des Vorgeschlagenen demnächst erfolgen wird. Seitdem ist kein weiterer Schritt in der Sache von hier aus geschehen, da auch nicht der allergeringste Grund zu einer Annahme vorliegt, daß der von hier aus Vorgeschlagene abgelehnt werden könnte.

* **Frankfurt**, 13. Mai. In eigener Angelegenheit schreibt die „Frf. Ztg.": Auf Requisition der Staatsanwaltschaft ist wieder einer der Redacteure der Frankfurter Zeitung, Herr Dr. Stern, vor den Untersuchungsrichter geladen, um über den Verfasser des Artikels aus Gera in Nr. 34 der Frankfurter Zeitung eidlich vernommen zu werden. Dem Staatsanwalt am hiesigen Stadtgericht, Herrn Kunitz, ist mittelst Erlasses vom 30. April der Rang eines Appellations-Gerichtsraths (Rath 4. Klasse) beigelegt worden.

* **Frankfurt**, 14. Mai. In eigener Angelegenheit meldet heute die „Frf. Ztg." Dem Herrn Redakteur Otto Hörth ist die für die Untersuchungshaft genehmigte Selbstverköstigung, die nach Antritt der Strafhaft zurückgenommen worden war, wieder bewilligt worden, nachdem, wie dem „Anzeiger" mitgetheilt wird, der Gefängniß-Arzt, Herr Dr. Wilbrandt, die Nothwendigkeit derselben auf Grund stattgehabter ärztlicher Untersuchung des Gefangenen nachgewiesen habe.

Italien.

* **Rom**, 13. Mai. Der Papst empfing heute die von dem Baron v. Loë geführten deutschen Pilger und nahm eine Adresse derselben entgegen. In Erwiderung derselben sprach er seine Genugthuung über die ihm entgegengebrachte Anhänglichkeit und Treue aus, lobte das Vorgehen des deutschen Episcopats und Clerus und forderte die Versammelten auf, ihren geistlichen Hirten auch fernerhin treu zu bleiben, indem er den Gehorsam gegen die geistlichen Oberen als durchaus nothwendig bezeichnete. Wie uns mitgetheilt wird, waren mehr als 600 Deutsche bei der Feier anwesend, so daß diese würdig und glänzend ausfiel.

Spanien.

* Aus **St. Jean de Luz** schreibt der Correspondent der „Kreuzzeitung.": „Eine kühne Expedition des Generals Don Pedro Cartazar spricht wieder zur Genüge für die bedeutende moralische Ueberlegenheit der carlistischen Soldaten, andererseits aber für den schlechten Geist der Regierungstruppen. Der General ging nämlich mit einer Schwadron Reiter, von denen ein Jeder hinter sich im Sattel einen Infanteristen hatte, gegen Almazan vor, entwaffete die dortigen Freiwilligen und nahm 43,000 Realen mit. Ungesäumt ward dann der Marsch fortgesetzt, und mit Anbruch des nächsten Tages erschien die Truppe vor Burgo de Osma. Die Regierungstruppen versuchten es nicht einmal, die Stadt zu vertheidigen, sondern zogen sich sofort auf das Fort zurück und gaben es zu, daß die Carlisten hier weitere 9000 Dueros, also 180,000 Realen, einsackten und sich mit 13 Ladungen Waffen, 3 Wagen mit Tuchstoffen und mit vielen Pferden bestens empfahlen, und in der ganzen Provinz Soria einen mächtigen Schrecken

---

Vermählt und doch keines Mannes Weib.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. May Agnes Fleming frei bearbeitet von

Lina Freifrau von Berlepsch.

32 (Fortsetzung.)

„Weil sie bereits eines anderen Mannes Weib war."

Das Mädchen erbleichte.

„Sie hielt ihn also für todt?"

„Ja."

„Und er suchte sie nicht auf und erklärte die Verhältnisse?"

„Nein. Tadeln Sie übrigens Ihre Mutter nicht, liebes Kind; sie glaubte ihren Gatten todt und wurde zur zweiten Ehe gezwungen. Wenn sie noch lebt, hält sie Ihren Vater noch für todt. Wie sie dazu kam, Sie Ulrich Mason zu geben, mag dieser selbst Ihnen sagen. Seien Sie überzeugt, daß sie wichtige Gründe dafür hatte und Sie in keine besseren Hände hätte geben können. Uebrigens sollten Sie sich mit der günstigen Wendung Ihrer Verhältnisse begnügen und nicht zu viele Fragen stellen. Sie sind nun eine reiche Erbin."

„Eine reiche Erbin," wiederholte das Mädchen bitter, „und doch ärmer, als das ärmste Bettelkind. Ich habe nie meine Eltern gesehen, werde sie vielleicht nie sehen. Der Vater lebt in der neuen Welt, die Mutter verließ mich in meiner zartesten Kindheit. Aber ich werde sie finden, Lord Montalien, auch wenn weder Sie noch Ulrich mir ihren Namen nennen. Ich werde sie finden und sie fragen, warum sie ihr Kind verließ. Bezüglich meines Vaters," — sie blickte auf den Brief, den sie noch in der Hand hielt, — „wollen Sie mir erlauben, Mylord?"

Er nickte, und sie las.

„'s ist ein Feenmärchen," sprach sie endlich, unter Thränen lächelnd, „ich weiß nicht, ob ich wache oder träume?"

Lord Montalien reichte ihr die Hand.

„Adieu, Fräulein Lisle, ich werde morgen wiederkommen, und Sie werden sich bis dahin gewöhnt haben, die neuen Verhältnisse als angenehme Wirklichkeit zu betrachten. Den Zeitpunkt Ihres Eintrittes in ein Institut mögen Sie selbst bestimmen, während Ihres Aufenthaltes in Speckhaven aber erwarte ich, Sie täglich in der Priory zu sehen."

Polly schüttelte das Haupt. Ihr Widerwille war sichtlich, aber es war nicht Schüchternheit, was ihn bedingte.

„Sie kennen meine Söhne," fuhr Mylord beobachtend fort, „und Herr Fane ist ein intimer Freund von Ihnen."

Leichtes Roth flog über des Mädchens Züge, und der Peer begriff, daß Ralf Fane ein intimer Freund gewesen.

„Morgen werde ich in Begleitung meines Rechtsanwaltes erscheinen; er hat Sie mit den Documenten, die mich zu Ihrem Vormund bestimmen, und mit den Klauseln, unter welchen Sie in Besitz des Vermögens treten, bekannt zu machen. Letztere sind einigermaßen ungewöhnlich, in Anbetracht der Erlebnisse Ihres Vaters aber nur natürlich. Und nun noch einmal guten Morgen."

Polly hatte den Vormund bereits lieb gewonnen. Sie schaute ihm nach, bis er außer Sicht war, und las dann wiederholt des Vaters Brief.

Die innigen Worte väterlicher Liebe tönten über den Ocean zu ihr, und wieder weinte sie und breitete sehnend die Arme aus.

„Vater, o Vater, komm zu mir!"

Einmal erwähnte er der Mutter:

„Sie lebt, mein Kind, lebt als vornehme Dame, als eines anderen Mannes Weib. Du aber sollst keine harten Gedanken hegen gegen sie. Schwach mag sie gewesen sein, schuldig nie. Sie glaubte und glaubt, daß Robert Lisle todt sei, — und für sie ist er's ja auch. Eines Tages aber werde ich zu meiner geliebten Tochter zurückkehren."

Sie küßte das Blatt und faltete es zusammen. — Rosanna machte sich in der Küche zu schaffen, als Polly eintrat.

„Ulrich ist oben," sprach sie kurz. Sie war wohl stark und muthig, aber nicht stark genug, jetzt Polly zu sehen.

Ulrich rauchte und malte. Er blickte auf und grüßte das Mädchen mit schwachem Lächeln.

„Nun, Prinzeßchen?"

Sie legte schmeichelnd die Hand auf seine Schulter. Sie wußte wohl, was Rosanna's Kürze und Ulrich's Schweigen bedeuteten, sie kannte sie vollkommen und liebte sie mehr denn je.

„Wer weiß, ob ich nicht ein Prophet gewesen," sagte Ulrich und bemühte sich heiter zu scheinen, „wer weiß, ob Fräulein Lisle nicht noch ein Prinzeßchen wird? Ich glaube, es schickt sich, Lord Montalien's Mündel „Fräulein Lisle" zu nennen."

„Ulrich!"

Er legte den Pinsel weg und bot ihr die Hand.

„Ich wünsche Dir Glück, Prinzeßchen; möchtest Du in den neuen Verhältnissen so glücklich sein, als ich Dich in den alten zu machen suchte. Du gehst, mein Kind, und kehrst nicht wieder, aber Du wirst Ulrich und Rosanna nicht ganz vergessen."

Seine Stimme versagte. Er ließ ihre Hand los und trat an's Fenster, die Thränen zu verbergen. Zwei weiche Arme umfingen ihn, zwei warme Lippen küßten das abgewandte Gesicht.

„Dich und Rosanna vergessen, Dich meinen besten, treuesten Freund! Für welch herzloses Ungeheuer Du mich halten mußt! Und ich verstehe auch nicht, was Du meinst, wenn Du sagst, ich werde gehen und nicht wiederkehren. Und wäre ich die Königin Victoria, ich würde wiederkehren, denn hier ist meine Heimath, bis mein Vater mich zu sich ruft. O Ulrich, ist's nicht merkwürdig, daß Polly Mason je einen Vater hatte?"

Ulrich lächelte unwillkürlich.

„Allerdings Kind, und ich hätte Dir's längst gern gesagt, aber ich hatte ja Beiden versprochen, es nicht zu thun."

„Beiden? das heißt wohl meiner Mutter?"

„Ja, Prinzeßchen."

„Sag mir, was Du von ihr weißt. Meine Mutter! wie das sonderbar lautet. Wie sah sie aus? bin ich ihr ähnlich? war sie hübsch?"

„Sie war hübsch, aber Du siehst ihr nicht ähnlich. Deine Mutter hat schwarze Haare und Augen und ist kleiner als Du."

Er sprach träumerisch und dachte der großen dunkelen Augen, die jüngst ihn so verzweifelnd angeblickt.

„Ich fühle keine Zärtlichkeit für meine Mutter, Ulrich; sie muß schwach und lieblos gewesen sein. Warum gab sie mich weg? warum heirathete sie wieder? warum blieb sie Gatten und Kind nicht unter allen Verhältnissen treu?"

Des Mädchens Auge leuchtete auf in bitterer Erregung.

„Urtheile nicht hart, Kind, denn was sie that, that sie für Dich. Sie hätte den Tod der zweiten Heirath vorgezogen, aber sie opferte sich um Deinetwillen. Man hatte Dich ihr genommen; sie wußte, daß Du lebtest, weiter nichts; sie sehnte sich nach Dir, fürchtete für Dein Leben, und als Du der Preis des Opfers wurdest, willigte sie ein. Sie war dem todtgeglaubten Gatten nie treuer, als in der Stunde, da er sie am Altare sah — die Braut eines Anderen. Sie gab Dich mir, weil sie wußte, daß

hinterließen. — Was will man mehr? Eine Truppe, die derartige Streifzüge ausführt, ist gut und brauchbar, und der Geist, der sie beseelt, kann nicht so schlecht sein, wie man ihn der Welt schildert. Diese Leute wenigstens würden es nicht mit ihrem Pflichtgefühl haben vereinbaren können, sich gegebenen Falles, wie Jene, ohne Kampf auf das sichere Fort zurückzuziehen und die Stadt mit ihren wehrlosen Einwohnern dem andringenden Feinde zu überlassen. Dieser Vorfall ist für die Regierungstruppen wohl noch schimpflicher, als der Ueberfall des Forts Aspe bei Bilbao. Damals war Nacht, und unter dem Schutze der Dunkelheit schlich sich der Feind heran, während die pflichtvergessene Wache sich zur Ruhe gelegt hatte. Hier aber war es Tag und mit offenem Visir rückte die feindliche Colonne vor, um einen gewagten Angriff gegen eine große Ueberlegenheit zu riskiren.

Ueber die zweifelhaften Erfolge des alten Schwätzers Cabrera berichtet derselbe Correspondent aus Ainhoa: „Die streitenden Parteien hätten sich also jetzt um eine vermehrt. Außer den Alfonsisten und Carlisten sind jetzt noch die sogenannten Cabreristen in Thätigkeit getreten. Der General Aguirre ist mit einer kleinen Schaar bei Zugarramurdi in Spanien eingerückt und operirt als Verbündeter der Regierung gegen die Carlisten. Am 4. d. M. hat er seine Thätigkeit begonnen und wie es nicht anders zu erwarten war, so hat er natürlich gleich „einen immensen Erfolg", zwischen Zugarramurdi und Urdave, gehabt. Die Gerüchte über diesen „Erfolg" trieben auch Ihren Berichterstatter an Ort und Stelle und leider kann er nichts weiter berichten, — als daß Alles erfunden ist und die Carlisten nach wie vor das Feld behaupten und von Niederlegung der Waffen bei ihrem vorzüglichen Zustande in militärischer Beziehung nicht die Rede sein kann. Nach oben erwähntem Gerücht sollte „Aguirre mit etwa 500 Mann eingerückt sein, mit diesem Schritt habe er erreicht, daß Alles die Waffen niederlege oder sich ihm anschließe, um gegen die carlistischen Truppen zu kämpfen. Waffen, Munition und Montirungen seien im Ueberfluß vorhanden und in kurzer Zeit werde Guipuzcoa und der Norden Navarras gesäubert und unterworfen sein." Je näher ich aber an den Schauplatz der cabreristischen Thätigkeit gelangte, desto mehr nahmen die „immensen Erfolge" ab, die Waffen wurden spärlicher, die Munition desgleichen und aus den 500 Mann wurden deren nur 200, später einige 40, und als ich am Platze war, zählte nur ein Offizier dieses Contingents die Häupter seiner Lieben in der Stärke von siebzehn Mann vor, — theils Schmuggler, theils Deserteure, im Ganzen aber Gesindel! — Das also ist das vorläufige Resultat eines Projectes, welches so manchem Spanier den Kopf warm machte, — und der Chef dieser Cohorte nennt sich Cabrera, Graf de Morella! Aber aller Anfang ist schwer und so kann ja auch diese Unternehmung vielleicht noch glücken, wenn sonst in Zukunft Alles nach Wunsch geht."

Großbritanien.

* **London**, 11. Mai. In ihrem letzten Leiter über die Kaiserzusammenkunft bemerkt die „Times" unter Anderem: „Unter den Deutschen gibt es leider Manche, die sich wenig um die Grundregeln der Sittlichkeit kümmern und durch eine auffallend gewissenlose Presse unterstützt werden. Der Gewährsmann unseres französischen Correspondenten beschrieb den Charakter der „Militärpartei" wahrheitsgetreu, obschon er ihren Einfluß überschätzte. Die Offiziere der deutschen Armee und die mit ihnen verbundene aristokratische Klasse sind von der übrigen Nation durch Vorurtheile von ungeheuerer Kraft getrennt. Sie verachten den Beruf und die Ideen der Civilisten mit einer Heftigkeit, die einer barbarischen Gesellschaft eher zuträglich wäre, als der gebildetsten Nation Europas. Sie sehen jetzt nur einen Ausweg, ihr Land sicherzustellen, und zwar durch Unterdrückung Frankreichs." Diese Auslassung dürfte beweisen, daß die „Times" der bekannten Correspondenz aus Paris größere Wichtigkeit beilegt, als sie bisher gestand. Im Ganzen scheint die kurze Erwiderung, welche der Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten im englischen Unterhause über die beruhigenden Friedensversicherungen aus Berlin machte, keinen bedeutenden und nachhaltigen Eindruck hervorgebracht zu haben. Ein ministerielles Gemüth, sagt „Daily News" trocken, kann zur selben Zeit officiell sehr vertrauensvoll und privatim sehr unruhig sein, und solche Versicherungen sind oft genug dem unmittelbaren Ausbruch von Feindseligkeiten vorausgegangen. Das Mißtrauen gegen Deutschland — wir werden uns eben dieser Ueberzeugung nicht mehr entschlagen können — ist da und will nicht auf bloße Worte hin verschwinden. Nach den Versicherungen der „Times" haben die Deutschen ihre frühere Nüchternheit verloren und sich die schlechte Gewohnheit des Scheltens und Tadelns angewöhnt. In dieser Allgemeinheit ist der Vorwurf schwerlich gerechtfertigt, aber wir müssen es denjenigen, an welche derselbe mit Recht zu adressiren ist, überlassen, sich selbst zu melden. Die Hoffnung, welche die englischen Blätter noch gestern auf eine etwaige Entwaffnung oder auf eine wirkliche Friedensdemonstration in Berlin setzten, ist heute schon vollständig verschwunden und das Weltblatt erklärt sich bereits für befriedigt, wenn die „Agitation nur für ein oder zwei Jahre" eingedämmt werden könnte.

Neueste Nachrichten.

* **Versailles**, 13. Mai. Bei Berathung der Vorlage über die partiellen Wahlen wurde ein Antrag des Deputirten Wolowski, der auf Feststellung des Zeitpunktes für Vornahme der allgemeinen Neuwahlen für die Nationalversammlung abzielte, mit 464 gegen 179 Stimmen abgelehnt, der Commissionsantrag dagegen, nach welchem bis zu der bevorstehenden Vornahme der allgemeinen Neuwahlen zur Nationalversammlung alle partiellen Wahlen unterbleiben sollen, mit 370 gegen 297 Stimmen angenommen.

* **St. Sebastian**, 14. Mai. Heute Morgen um 5 Uhr die Carlisten ihre auf dem Berg Garat gelegenen Batterien demasquirt und das Bombardement auf Guetaria mit 16 Geschütze begonnen.

* **London**, 14. Mai. Im Unterhause kündigte der Abgeordnete O'Sullivan an, daß er am nächsten Donnerstag die vom Grafen Münster bei dem Stiftungsfeste des Nationalclubs gehaltene Rede zum Gegenstande einer Interpellation machen werde. Das Haus vertagte sich darauf bis zum 25. d. — Im Oberhause wurde der Gesetzentwurf betreffend die Befugniß der Officiere, die Regimenter zu wechseln, in dritter Lesung angenommen. — Der Irländer O'Connor wurde gestern an demselben Orte, wo er im vorigen Jahre am Tage nach dem Dankfeste für die Wiedergenesung des Prinzen von Wales einen Mordversuch auf die Königin machte, verhaftet und nach der Irrenanstalt Hanwell gebracht.

Die Katastrophe des „Schiller."

Die englischen Journale füllen ihre Spalten mit den Berichten über die traurige Katastrophe, welche den Adlerdampfer „Schiller" Freitag vor. Woche Nachts erreichte. Seit dem Jahre 1707, wo mehrere tausend englische Officiere und Matrosen bei den Scilly-Inseln auf Admiralsschiffen, die von der Belagerung Toulons heimkehrten, zu Grunde gingen, hat man von keinem großen Unglücke an dieser gefahrvollen Küste gehört. Wir stellen hier einige Berichte aus dem Munde der Ueberlebenden zusammen. Im Ganzen befanden sich 373 Personen an Bord; blos 15 Passagiere und 29 Personen von der Mannschaft sind nach den bisherigen Meldungen gerettet.

Die Erzählung eines Herrn Heinrich Stern, eines Geschäftsagenten, der von Newyork nach Berlin ging und Salon-Passagier war, gibt folgende interessante Aufschlüsse: Gleich vom Anbeginn gestaltete sich die Reise sehr ungünstig. Wir verließen Newyork am 27. April, aber der Pilot wollte uns nicht über die Barre von Santy Hook bis vor dem anderen Tage bringen. Bald darauf verwickelte sich unsere Schraube in ein Fischernetz, was uns abermals aufhielt. Drei Tage darauf bekamen wir endlich günstigen Wind, und der Capitän benützte ihn mit allem Vortheil. Dann aber stellte sich schweres düsteres Wetter ein, so heftig, daß kein Glas oder Porcellan auf dem Schiffe Stand hielt und daß durch zwei Tage keiner der Passagiere auf Deck kam. An dem unglückseligen Freitag nahmen wir sehr viel Wasser ein, das Wetter war aber erträglich hell bis 7 oder 8 Uhr Abends. Gegen 10 Uhr wurde es jedoch so dicht, daß Niemand über das Schiff hinaussehen konnte. Der Capitän that Alles, was ein Mann nur thun kann. Die Segel wurden eingezogen, die Maschinenkraft reducirt, und die Ausschau war unablässig. Der Wind blies heftig aus Südwest, während die See furchtbar stürmte. Das war jedoch nicht das Schlimmste; der Nebel und die Fluth verursachten die Katastrophe. Ich begab mich auf das Vordercastell, um nach den Scilly-Lichtern zu sehen, weil wir sehr gut wußten, wo wir waren. Wir gingen sehr langsam vorwärts, als das Schiff plötzlich auf einige Klippen stieß. Capitän Thomas war zu jener Zeit auf der Brücke und eine sehr große Anzahl der Passagiere auf dem Verdeck. Viele der Frauen und Kinder und manche Männer schliefen noch in ihren Cajüten. Nothschüsse und Raketen wurden abgelassen, die größte Aufregung herrschte, aber es konnte absolut keinen geschickteren und keinen besseren Schiffkundigen geben, als den Capitän. Er vermochte jedoch gegen die Panique nichts auszurichten. Vierzig Menschen warfen sich in ein Boot, das nicht halb so viel faßte, und in der That kamen Alle um. Der Capitän feuerte seinen Revolver über die Massen ab um sie ruhig zu halten. Ich glaube, ich hätte an seiner Stelle unter sie geschossen, und es würde besser gewesen sein. Der Capitän war auf der Brücke und versuchte Frauen und Kinder, welche die Hälfte der Seelen an Bord ausmachten, zu retten. In diesem Augenblicke wurden er, der Arzt und der erste Ingenieur über Bord gespült. Das war gegen 2 Uhr Morgens. Gegen Mitternacht, als ich im Tauwerk hing, klärte sich der Nebel, und ich sah die Feuer von Bishops-Rock. Während dieser zwei Stunden und auch später nach der Scheiterung stießen wir noch öfter an, ehe vollkommen Ruhe eintrat. Im Ganzen wurden zehn Schüsse abgefeuert, aber das Pulver wurde dann feucht, und wir konnten in dieser Richtung nichts mehr thun. (Die Times bemerkt hier, daß die deutschen Schiffe die schlechte Gewohnheit hätten, in der Nähe der Scilly-Inseln Raketen und Schüsse abzugeben, um ihren Agenten ihre Ankunft zu melden, so daß die Fischer zwischen Noth- und Signalzeichen nicht zu unterscheiden vermöchten.) Das Wasser fluthete über das Schiff und füllte es rapid an. Ich half mit vier Boote lösen, allein es war ein solcher Lärm und eine so furchtbare See, daß sie alle überschwemmt wurden. Zwischen 1 und 2 Uhr Morgens wurde auch der Pavillon oberhalb des Salons, in welchem die Frauen und Kinder angstvoll zusammen gedrängt standen, von der heftigen See ergriffen und mit den unglücklichen Menschen fortgespült. Ich befand mich damals im Tauwerk, wo ich bis zum Frühlicht blieb. Der Vormast und das Tauwerk, in dem ich hing, wurden dann fortgetragen, und Alle, die da gewesen, kämpften nun mit dem nassen Element. Ich begann zu schwimmen, und es gelang mir, mich flott zu erhalten, bis ich durch ein Fischerboot aufgegriffen wurde, in welchem sich zwei Knaben befanden, die mit einer bewunderungswürdigen Bravour arbeiteten. Frauen und Kinder hatten keine Chancen mehr, als die See über den Pavillon gegangen war, und ich wundere mich, wie Mrs. Johns gerettet werden konnte.

Ein Passagier der zweiten Cabine, Namens Silas Hexter, ein Deutscher aus den Vereinigten Staaten, schildert die ganze Ueberfahrt, auf welcher es unaufhörlich regnete, jedoch nur an Einem Tage stürmte. Der Nebel trat am Freitag Nachmittags ein und ward immer dichter. Das Schiff fuhr trotzdem mit voller Geschwindigkeit und mit allen Segeln bis ungefähr um halb 9 Uhr, um welche Zeit der Erzähler bei der Maschine stand. Der diensthabende Offizier gab nun ein Zeichen mit der Maschinenglocke, worauf die Geschwindigkeit auf die Hälfte reducirt wurde. „Der „Schiller" dampfte," fuhr Hexter fort, „nun bis halb 10 Uhr mit halber Kraft, während der Nebel so dicht war, daß man kaum die Hand vor den Augen sehen konnte. Es wurde nun abermals die Maschinenglocke angeschlagen, und in demselben Augenblicke hörte ich, wie das Schiff die Klippen berührte und an dieselben anrannte. Die Stöße wurden immer heftiger, und die Wellen begannen das Verdeck zu bespülen. Vor dem Scheitern befanden sich viele männliche Passagiere auf dem Deck, um nach dem Lande auszulugen, da die Officiere gesagt hatten, daß wir um 8 Uhr Land in Sicht haben würden. Im Momente des Scheiterns waren alle Frauen und Kinder unter Deck. Ich hörte auf dem Verdeck wenig Lärm und rannte sogleich in die zweite Cajüte hinunter, doch weiß ich nicht warum. Mittlerweile begannen die Weiber und Kinder zu schreien und liefen alle aus ihren Cabinen. Ich sah eine Dame, welche ihren Arm um Morris Harison's Nacken geschlungen hatte, und welche rief: „Oh, wir sind verloren!" worauf dieser erwiderte: „Nein, es ist Alles in Ordnung," dabei jedoch leichenblaß wurde. Dies versetzte mich ebenfalls in Schrecken, und ich lief wieder auf das Deck, wo eine große Menge Leute schreiend durcheinanderlief. Ich lief nun nach der ersten Cajüte, um einen Schwimmgürtel zu suchen, doch sagte man mir, dieselben seien schon alle fortgenommen worden, worauf ich auf Deck zurückkehrte, in ein Boot sprang, aus dem ich jedoch wieder von einigen Männern verdrängt wurde. Es gelang mir jedoch, in dem Boote wieder Platz zu gewinnen. In demselben Augenblicke sah ich Herrn Williams aus Birmingham, der einen Schwimmgürtel besaß. Er rief mir zu: „Bitte, helfen Sie mir hinein, Sie kennen mich, mein Name ist Williams." Ich half ihm hinein, sprang aber selber wieder hinaus, weil wir das Boot nicht vom Deck lösen konnten. In diesem Augenblick begann die Fluth über Deck zu stürzen, und das Schiff rollte hin und her. Männer, Frauen und Kinder rannten umher mit Jammergeschrei. Ich lief wieder zur ersten Cajüte. Dort befand sich ein Mann, den ich von New-York her kannte. Ich hörte, wie ein Anderer ihm zurief, zu bleiben; denn das Beste wäre, das Schiff nicht zu verlassen. Seine Frau und zwei Kinder standen an seiner Seite, und Jeder von ihnen trug einen Schwimmgürtel. Ich glaube, er hieß Rosenbaum aus New-York. Sein Taschentuch wurde gestern gefunden. Dann lief ich zu einem anderen Boot auf dem Quarterdeck, und dort sah ich meinen deutschen Freund Marks Powertie. Auch er trug einen Schwimmgürtel, den er, wie er sagt, unter dem Kopfkissen zu verwahren pflegt. Ich begab mich wieder zum Boot, aber einer der Insassen rief auf Deutsch: „Wenn Sie nicht loslassen, hacke ich Ihnen die Hände ab!" Ich stieg dann in ein anderes Boot. Es schwebte noch an den Tauen. Sieben Mann saßen darin. Ein Officier durchhieb die Taue und das Boot glitt ins Wasser. Eine große Woge füllte es sofort und trieb uns unter den Bug des Schiffes. Eine andere warf uns wieder ins Freie. Wir schöpften das Wasser aus mit Händen, Hüten und Stiefeln. Wir ruderten um das Schiff herum bis 6 Uhr Morgens, um Diesen oder Jenen aufzufischen. Während dieser Zeit herrschte dichter Nebel, und wir konnten nur die Lichter der Cajütenfenster des Schiffes erkennen. Das Jammergeschrei war herzzerreißend; aber wir konnten Niemanden wahrnehmen. Dazwischen heulten die Wogen und dröhnte und krachte das Schiff unaufhörlich. Der Ruf nach Hilfe dauerte bis 4 Uhr. Der letzte kam, und das werde ich nimmer vergessen, von der Stimme eines kleinen Kindes, das sich in der ersten Cajüte zu befinden schien. Gegen 3 Uhr erloschen alle Lichter auf dem Schiffe, mit Ausnahme des Lichtes am Hauptmast. Um 6 Uhr fiel der Vordermast, und wir sahen nichts mehr vom Schiff; wir hörten nur das Toben des Wassers und sahen den Schaum hoch aufspritzen. Dann ruderten wir davon.

Du bei mir sicher warst, weil sie nicht wagen durfte, Dich zu behalten. Deine Mutter ist das reinste, edelste, unseligste Weib der Erde. Tadele sie nicht, ich kann es nicht ertragen."

„Hattest Du meine Mutter so lieb, Ulrich?"

„Ich verehre und bemitleide sie wie Niemand sonst auf Erden."

„Behandelt sie ihr Mann schlecht?"

„Ich glaube es. Und sie weiß, daß Du lebst, sie liebt Dich und muß die Trennung von Dir ertragen."

„O nenne mir ihren Namen, laß mich nur einmal zu ihr gehen, ihr sagen, daß ich sie liebe und bedaure."

„Ich darf nicht. Gott weiß, wie gern ich's thäte, aber ich darf nicht; Du weißt nicht, was Du verlangst. Liebe sie, sie ist dessen würdig, und hoffe das Beste; der Tag aber, an dem Du Deine Mutter kennen sollst, ist noch nicht gekommen. Sieh, hier habe ich einen Ring, den sie mir vor vierzehn Jahren gab; ich bewahrte ihn für Dich."

Er streifte den Opalring an Polly's schlanken Finger.

„Trage ihn als Erinnerung an Deine Mutter."

„Es ist vielleicht Alles, was ich je von ihr haben werde. Ich dachte einst, es wäre schön, eine Geschichte zu haben, und nun betrübt es mich mehr, als mich etwas je betrübte. Ich habe eine Mutter, die mich nicht anerkennen darf, einen Vater, der ohne Schuld Weib und Kind verlor und nun im fernen Welttheil lebt, ein einsamer Wanderer. Wenn er aber nicht zurückkehrt, bis meine Erziehung vollendet, gehe ich zu ihm, und nun will ich sofort seinen Brief beantworten.

Und sie schrieb Seite um Seite mit bebender Hand. Es war Alles voll Liebe und Tintenflecken, schlechter Grammatik und zweifelhafter Orthographie; aber wenn das Herz voll ist und man sechszehn Jahre zählt, was achtet man der Syntax und Orthographie?! Polly's Herz war am rechten Platz, auch wenn ihre Worte es nicht waren, und das Gleiche dachte wohl auch Robert Lisle, als er lächelnd und doch mit Thränen im Auge die Epistel las.

Die Kunde verbreitete sich gleich Wildfeuer. Bevor die Sterne am Himmel aufzogen, wußte Jedermann in Speckhaven, daß Polly Mason eine Erbin und nicht einmal Polly Mason sei. Sie selbst war sofort wieder zu ihrer Freundin Alice geeilt, um ihr die Wundermähr zu bringen und ihr alle möglichen Siebensachen zu versprechen.

„Und wenn ich aus dem Institut komme, sollst Du bei mir wohnen, Alice, und während ich fort bin, mußt Du mir lange Briefe schreiben, und ich werde Lord Montalien bitten, mir Geld zu einem Me aillon für Dich zu geben. O ich glaube, ich werde vor Aufregung nie wieder schlafen können."

Ihr Schlummer war auch ziemlich unruhig in dieser Nacht und es war, als wolle der neue Tag nie dämmern. Halb fürchtete sie, es möchte Alles ein Traum sein und sie sich beim Erwachen als Polly Mason finden. . . . Paulina Lisle! immer und immer wiederholte sie den hübschen Namen. Wie verhaßt war ihr der Name Polly gewesen, wie hatte sie sich nach einem schönen Namen gesehnt, und nun hatte sie ihn, und der Gedanke freute sie mehr als aller Reichthum.

Am folgenden Tage kam Lord Montalien mit Herrn Gripper, der seiner jungen Clientin feierlich die betreffenden Documente vorlas. Es lautete ihr Alles unverständlich mit Ausnahme von zwei Paragraphen. Sie war Lord Montalien's Mündel bis zu ihrer Volljährigkeit oder Vermählung. Sollte Mylord vor dieser Zeit sterben, so hatte er einen anderen Vormund zu bestimmen. In der Stunde der Trauung aber, gleichviel, ob sie mit oder ohne Genehmigung des betreffenden Vormundes, oder während ihrer Minderjährigkeit heirathete, ging das ganze Vermögen bedingungslos in ihren Besitz über. Das war die Klausel, welche Lord Montalien für ungewöhnlich erklärt hatte. Sie zu begreifen war sehr leicht, wenn man Robert Lisle's Geschichte kannte; aber ach, er ahnte nicht, wie viel Schmach diese Klausel für die geliebte Tochter bergen sollte.

Die Bewohner der Priory brachten Lord Montalien's Mündel ihre Glückwünsche. Sie Alle kamen mit Ausnahme von Lady Charteris und Ralf Fane. Sir Hugo sprach sein lebhaftes Bedauern aus, daß seiner Gemahlin Gesundheitsverhältnisse vorerst nicht gestatteten, mit irgend Jemand in Berührung zu kommen. Er beabsichtige, am folgenden Morgen mit ihr abzureisen und einen berühmten Arzt zu Rathe zu ziehen. Fräulein Lisle hörte all das sehr gleichgültig; sie fühlte sich erleichtert, als Sir Hugo und dessen Tochter sie verließen. Am Herzen des Künstlers nagte wilde Leidenschaft. Er hielt sich fern, aber die Stunde der Vergeltung war schnell gekommen für des Schneiders ehrgeizigen Sprößling.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 15. Mai.

* Der „Bank- und Handelszeitung" zufolge beantragte die Bergisch-Märkische Eisenbahn eine Dividende von 3 pCt. bei der Staatsbehörde.

* (*) Aus Boston langte gestern eine Deputation von sechs Gästen für das Musikfest hierselbst an; dieselben gehören dem Comite an, welches vor längerer Zeit das große Musikfest in Boston arrangirte.

* Eine interessante Uebersicht über die Thätigkeit unseres städtischen Orchesters gibt ein uns vorliegendes Verzeichniß der Proben und Musikaufführungen in Concerten und dem städtischen Theater während der verschiedenen Monate des vergangenen Jahres. In den Monaten von Februar 1874 bis Februar 1875 wurden im Ganzen 120 Proben abgehalten. Hierzu liefert der August mit 3 Proben das geringste, der October mit 17 Proben das größte Contingent. Die Musikaufführungen in der Tonhalle und bei sonstigen Concerten (darunter einzelne größere Sachen wie das Concert von Max Bruch am 31. Mai 1874 ꝛc.

vertheilen sich auf die einzelnen Monate wie folgt: im März 1874 fanden 16, im April 14, Mai 18, Juni 20, Juli 18, August 17, September 15, October 14, November 13, Dezember 15, im Januar 1875 16, Februar 14 Concerte statt. An den Theater-Aufführungen betheiligte sich das Orchester im März 1874 mit 19 Tagen, im April mit 18, im September mit 14, im October mit 19, im November mit 21, im Dezember mit 22 Tagen, während auf den Januar 1875 21, auf den Frebruar 19 Theater-Aufführungen fallen, bei denen das Orchester betheiligt war. Gleichzeitig dürfte eine Uebersicht der beliebtesten Opern-Aufführungen von Interesse sein. Es gelangten im Laufe der oben genannten Monate zur Aufführung: Waffenschmied 6 mal, Figaros Hochzeit, Martha, Lohengrin, die lustigen Weiber von Windsor, je 5 mal, Robert der Teufel, Troubadour, Zar und Zimmermann, Don Juan, Postillon von Longoumau, je 4 mal, Tannhäuser, Hugenotten, Jüdin, Freischütz, Regimentstochter, Norma, je 3 mal, Weiße Dame, Zauberflöte, Stumm evon Portici, Nachtlager von Granada, Fidelio, Faust, Tell, Zampa, Don Diavolo, Orpheus, je 2 mal, der vielen Eintagsfliegen nicht weiter zu gedenken.

(*) Auf der Kasernenstraße fand gestern ein großer Menschenauflauf statt. Ein Brauerbursche hatte nämlich in der Trunkenheit den dort stationirten Posten insultirt und mußte in Folge dessen verhaftet werden.

(*) Gestern Abend passirte der erste Schaftransport in diesem Jahre, bestehend aus 600 Stück, die Schiffbrücke, um nach Belgien abgeführt zu werden.

(*) Mit dem heutigen Tage tritt eine Aenderung der Fahrpläne ein: durch ein Versehen ist in der Samstags-Nummer noch der alte Fahrplan zum Abdruck gelangt.

Düsseldorf, den 15. Mai, Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 3,30 Meter. Wind: S. Luftwärme: + 12. Wasserwärme: 14. Barometer: 28–3.

* **Elberfeld**, 13. Mai. Der Aeronaut Herr Pander unternahm gestern Abend 6½ Uhr laut der „Elb. Ztg." in Begleitung eines hiesigen Bürgers vom Johannisberg aus eine Luftschifffahrt mit seinem Ballon „aigle audacieux" (der kühne Adler). Der Ballon schlug, in beträchtlicher Höhe angekommen, die Richtung nach Ost-Süd-Ost ein und haben sich die kühnen Reisenden, wie ein heute früh in Wipperfürth aufgegebenes Telegramm besagt, um 7 Uhr 45 Min. zwei Stunden von Lüdenscheid glücklich niedergelassen. Herr Pander gedenkt am ersten Pfingstfesttage eine weitere Luftschifffahrt zu veranstalten.

* **Paderborn**, 12. Mai. Gestern Vormittag 10 Uhr fand auf Requisition des zum Commissar für die bischöfliche Vermögensverwaltung ernannten Regierungs-Assessor Herrn Himly eine Haussuchung bei dem Hrn. Rechtsanwalt Fischer durch Polizeibeamte statt. Es wurden bei demselben Acte des bischöflichen General-Vicariats, betreffend die Maigesetze, die also keine Vermögens-Verwaltung betreffen, und aus der Registratur des Herrn Fischer die Manual-Acten desselben in der Civilprozeßsache des Rittergutsbesitzers Martin gegen den Herrn Oberpräsidenten v. Kühlweiter resp. gegen die königliche Regierung zu Minden und die Kreisgerichts Salariencasse hierselbst, sowie in der Untersuchungssache gegen den Seminarpriester Müller, betreffend Vornahme von geistlichen Amtshandlungen, trotz des Protestes des Herrn Fischer in Beschlag genommen. Die Manual-Acten wurden dem Rechtsanwalt Fischer erst Nachmittags 5 Uhr zurückgebracht, nachdem Herr ꝛc. Himly von denselben Einsicht genommen hatte.

Literarisches.

Herders Conversations-Lexicon in neuer Auflage, 4 Bände Octavformat in 50 Heften à ½ Mark.*) Den Nutzen eines Nachschlagewerkes über jeglichen Zweig der Wissenschaften und des praktischen Lebens darzulegen ist überflüssig, und den eines katholischen Werkes dieser Art erst recht. Die Herder'sche Verlagshandlung hat demnach durch Veranstaltung einer zweiten Auflage ihres Conversations-Lexicons der alten Phrase „um einem dringend gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen" wirklich zum Recht verholfen, denn je mehr bisher die antikatholischen Kreise sich auf diesem Gebiete anstrengten, desto weniger — nämlich nichts — geschah von katholischer Seite. Und doch wäre es so nöthig, den gerade durch die Werke dieser Art am meisten verbreiteten tendenziösen Entstellungen kirchlichen Lebens und katholischer Einrichtungen, sowie jenem Heer wohl gepflegter Geschichtslügen auf dem eigenen Gebiete entgegenzutreten. Das bis jetzt erschienene erste Heft enthält auf 5 Bogen in knapper aber durchaus verständlicher Ausarbeitung die erste Hälfte des Buchstabens A. Vermißt haben wir bei der genauesten Prüfung nichts. An Vollständigkeit erreicht das Werk vollkommen die uns vorliegenden Publicationen von Meyer und Brockhaus; was dasselbe schätzenswerther macht als diese, ist die Handlichkeit und Klarheit der einzelnen Artikel: eingehendere Abhandlungen sucht man ja ohnehin in der Fachliteratur. Als ein Beispiel dieser Art führen wir den Artikel „Aegypten" an, der in stark 6 Spalten eine prägnant geschriebene Uebersicht über jenes Land in geographischer, ethnographischer, historischer und culturhistorischer Beziehung liefert. In der sichern Voraussetzung, daß die rühmlichst bekannte Verlagshandlung nichts unterlassen wird, das Werk in dieser Weise weiter zu führen, können wir dasselbe den Lesern auf's wärmste empfehlen. Auf die folgenden Nummern werden wir bei deren Erscheinen gelegentlich zurückkommen.

E. H.

*) Zu beziehen durch die Buchhandlung von W. Deiters.

Vermischtes.

* Frankfurt, 14. Mai. Die „Frf. Ztg". schreibt: „Aus Leid zur Freud" kann man bei nachfolgendem verbürgten Falle sagen. In einem der hiesigen ersten Hotels weilte seit einigen Wochen eine Amerikanerin mit ihren Kindern, die Rückkehr ihres Gatten von jenseits des Oceans erwartend. Nach seinen Briefen sollte die Reise mit dem „Schiller" bewerkstelligt werden; der Platz auf demselben war bereits belegt. Wer beschreibt den Schmerz der Frau und ihrer Kinder, als die Nachricht von dem Untergang des Schiffes eintraf! Für sie unterlag es keinem Zweifel, daß Gatte und Vater in den Wellen sein Grab gefunden habe, da sogar in dem telegraphischen Berichte der „Frankfurter Zeitung" der Name des Mannes unter den Passagieren aufgeführt war. Doch aus Nacht zum Licht sollten die Armen gelangen. Vorgestern traf eine Depesche ein, in welcher ihnen mitgetheilt wurde, daß unvorhergesehene Hindernisse die Abreise mit dem Schiller trotz hinterlegtem Fahrgelde unmöglich gemacht hätten und die Ankunft mit dem nächsten Steamer bevorstehe. Die Thränen verwandelten sich in die der Freude. Wir wünschen den Geprüften ein fröhliches Wiedersehen!

* Die unglücklichen Aktionäre der pommerschen Centralbahn hielten am Mittwoch Abend wieder einmal eine zahlreich besuchte Versammlung ab, um bei der durch die letzten Vorgänge im Abgeordnetenhause gänzlich veränderten Situation über ihre weiteren Schritte zu berathen. Die Aktionäre fürchten bekanntlich, daß bei dem niedrigen Preise, zu welchem der Staat die Bahn zu kaufen beabsichtigt, ihre Ansprüche gänzlich in's Wasser fallen werden. Nach längeren Debatten machte sich die Versammlung dahin schlüssig, von einer nochmaligen Petition dahin Abstand zu nehmen, dagegen an die Führer der einzelnen Fraktionen im Landtage eine Deputation zu entsenden, um denselben die Lage der Aktionäre in hellen Farben zu schildern, mit der Bitte, den Kauf der Bahn durch den Staat überhaupt, event. so lange abzulehnen, bis die Aktionäre in der Lage sein werden, einen anderen Käufer zu stellen.

* Die Kaiser-Zusammenkunft im Theater. Im Berliner Wallner-Theater wohnten der russische und der deutsche Kaiser der Vorstellung einer Localposse bis zum Schlusse bei und lachten in friedlichster Uebereinstimmung über Helmerding. Herr Engels, als Bäckergeselle Kalau, sang einen Coupletvers von einem Skelettmenschen, den man neulich in Berlin gezeigt habe. Er aber hätte dem Erklärer dieses Phänomens gesagt:

— — „Nu sprich von Wunder keenen Ton,
Der war 'mal früher Volksschullehr'r
Un' lebt nu blos von die Pension."

Der lachende Kaiser erklärte dem lachenden Czar mit aller Genauigkeit die Pointe des Couplets. Sollte man in Rußland von dieser Kategorie Skelettmenschen gar keine Ahnung haben?

* Schirgiswalde (Kgr. Sachsen), 10. Mai. Dem „Dr. J." schreibt man: Nachdem bereits am Sonnabend beim Baue der hiesigen Kaserne ein heftiger Exceß zwischen czechischen und deutschen Arbeitern nur durch rechtzeitiges Einschreiten der Polizei und durch Consignirung einer ganzen Compagnie Soldaten erstickt worden war, ist gestern Nacht 11 Uhr der deutsche Arbeiter Ernst Prost aus Lawalde von einer Rotte czechischer Arbeiter überfallen und mitten in dem Dorfe Kirschau mittels ausgebrochener Zaunlatten todtgeschlagen worden. Zwei czechische Arbeiter sind sogleich am anderen Tage verhaftet worden; die Einlieferung von 8 bis 10 anderen wird noch erwartet. Das kräftige Auftreten unserer Gendarmerie wird hoffentlich seinen Eindruck auf die czechische Arbeiter nicht verfehlen.

Klee-Verkauf zu Bilk.

Mittwoch, den 19. Mai 1875, Nachmittags 5 Uhr, läßt der Metzger Simon Platz zu Hamm im Lokale des Wirthen Caspar Kürten zu Bilk, Martinstraße 11, durch Unterzeichneten

4¼ Morgen Luzerner Klee an der Förster- und Thalackerstr. belegen, in 8 Parzellen, auf Credit gegen Bürgschaft versteigern. 560

Düsseldorf, den 15. Mai 1875.

Der Gerichtsvollzieher:
Hamacher.

99. Oststraße 99.

Empfehle täglich frische gute mürbe **Bauernbrötze** und **Feinbrod**, sowie alle Arten von **feinem** und **mürbem Backwerk, Caffee-** und **Theewaaren**, guten **Honigkuchen, Drages** und **Chocoladen**, sowie alle in Feinbäckerei und Conditorei einschlagende Artikel.

M. Ippendorf,
552 Back- und Conditorei.

Hobelbänke zu kaufen gesucht verläng. Klosterstraße 63a. 559

Strohhüte
für **Knaben** und **Herren** empfiehlt billigst 536
Heinr. Bingen
in Kaiserswerth.

Es wird eine eingerichtete Restauration zu übernehmen gesucht. Gefl. Offerten unter J. S. I. i. d. E. d. Z. 542



Ein leichter, eleganter Wagen nebst Geschirr zu verkaufen.
Jägerhofstr. 25c

Mittag- und Abendessen in und außer dem Hause, sowie Morgens 10 Uhr frische Bouillon und sonstige Frühstücke.

J. Wirthen,
Neustraße 32.



Frisch geräucherten **Rhein-Salm**
Annurohahnen, Messina-Apfelsinen u. eine große Auswahl empfiehlt
Jos. Hendrichs, Burgplatz.

Kaiserswerth verloren Manschettenknopf, aus Schildpatt mit goldenem Streifen; gegen Belohnung abzugeben bei Joh. Bingen. 543



Ein weißes Bologneserhündchen, männlich mit rothbraunen Ohrchen und Flecken abhanden gekommen. Wiederbringer erhält gute Belohnung Viktoriastr. 33. Vor Ankauf wird gewarnt. 541

Lehr- und Nähmädchen gesucht Hohestraße 43. Frau Gerling.

Lilionese, reelles Schönheitsmittel gegen Sommersprossen und Hautunreinigkeiten. Flasche 3 Mark und 1¾ Mark, Garantie. **Voorhof-Gest**, Bart- und Haarerzeugungstinktur, erzeugt selbst **bei noch jungen Leuten** einen starken Bart. Flasche 1½ Mark und 80 Pf. **Deutsches Haarfärbe-Mittel**, färbt sofort echt braun und schwarz; Erfolg **garantirt**. à Carton 3 Mark. **Dr. Richter's electromotorische Zahnhalsbänder**, um Kindern das Zahnen zu erleichtern. à St. 1 Mk. **Die Halle'schen Hühneraugen-Pflästerchen**, weltbekannt, vertreiben schmerzlos die lästigen Hühneraugen. à St. 10 Pf. **Orientalisches Enthaarungspasta**, Garantie, entfernt binnen 10 Min. jedes Haar, ohne Schmerz und Nachtheil der Haut. à Carton 2 Mk. **Dr. Heydrich's Augenwasser** beseitigt eiternde, rothe, thränende entzündete Augen. Flasche 1½ Mark und 75 Pf.
1467 Niederlage bei: Chr. Bertram.

ELLER
Früh-Kirmes
am Pfingst-Montag
BALL
wozu ergebenst einladet
Wwe. Wilh. Schellscheidt,
540 **an der Steele.**

Restauration Neuen
(Rosenstraße)
Feines Dortmunder Lager- und Münchener Bock-Bier
frisch in Anstich. Freundl.
Garten-Lokal.

Pyrm. Gartenstühle
und holl. Stühlbinsen empfiehlt
Jos. Hendrichs, Burgplatz.

Ein Klavierspieler
gesucht. Neustraße 32. 746

Ein Bäckerlehrling
gesucht. Näheres Rheinstr. Nr. 6

Ein zuverlässiger Schäfer in den besten Jahren sucht auf Herbst Dienst. Man beliebe sich zu wenden an **Bd. Vogel** bei Oekonom Jos. Overbeck in **Kirchhellen** bei Dorsten.

Ein Sattlergeselle
gesucht, der gleich eintreten kann bei
Aug. Strucksberg.
in Erkrath.

Ein **erster** und **zweiter Bäckergeselle** gesucht von Wilhelm Becker, Erkrather- und Ruhrthalstraßenecke Nr. 52 in Oberbilk.

Dachdecker-Gesellen finden dauernde Arbeit, gegen Vergütung der Reise bei Anton Kürten, 338 in Schalke.

Ein Metzgerlehrling
gesucht von
J. Riegel,
414 Kasernenstraße 61

Ein katholischer Junge, welcher gleich oder über 14 Tage eintreten kann, in einer Wirthschaft gesucht. Näh. Kreuzstraße 21.

Schreinergesellen
finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung Altestadt 13. 478

Ein Schornsteinbauer für runde Schornsteine für Düsseldorf gesucht.
Von wem sagt die Expedition. 470

Tüchtige
Faßbindergesellen
auf Bierfaß und 1 **Lehrling** gesucht von Wtw. Gewaltig in Hitdorf. 464

Guts-Verpachtung.

Wegen Sterbefalles kann ein Gut in schöner Lage am Rhein, im Kreise Düsseldorf, zu einer Größe von 120 Morgen Magdeburger Maaßes mit Fischerei im Rhein sofort angepachtet werden. —

Die noch neuerrichteten Gebäulichkeiten mit Krautpresse sind zur Wirthschaft eines Gutes von über 200 Morgen eingerichtet. Zu dem Gute gehören 6 Morgen Obstgarten, 30 Morgen Wiese und 84 Morgen Ackerland, letzteres von sehr gutem Frucht- und Kleeboden. Ein schöner Viehbestand und gute Ackergeräthschaften nebst 100 Morgen preiswürdig angepachtetes Wiesen- und Ackerland können gegen Abschätzung mit übernommen werden.

Das Nähere zu erfragen bei Notar **Fusbahn** zu Uerdingen. 522

Geschäfts-Eröffnung.
Geschwister Hackenbroich,
8 Marktstrasse 8
Düsseldorf,
eröffneten heute ihr
Kurz-, Weiß- und Wollenwaaren-Geschäft
und empfehlen sich dem verehrten Publikum unter Zusicherung reellster Bedienung.

Düsseldorf, den 15. Mai 1875.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen verehrten Kunden und Gönnern beehre ich mich anzuzeigen, daß am 19. Mai mein **Schuhwaarenlager** nach

26, Bergerstraße 26,

verlegt wurde und zwar gang in die Nähe des frühern Lokales Hafenstraße 13 gegenüber. Hochachtungsvoll

566 ***H. J. Klein.***

Eine gesetzte Dame, in allen Zweigen der Haushaltung sowie in feinerer und gewöhnlicher Küche gründlich erfahren, sucht ein passendes Placement. Gfl. Offerten unter E. H. 10 bef. d. Exp. d. Zt.

Gute Köchen-, Haus- und Kindermädchen erhalten gute Stellen. Frau Schütz, Bolkerstr. 49. 479

Ein Mädchen sucht eine Aufwartsstelle für einige Stunden des Morgens. Näh. in d. Exp. 544

Pfarrscheidtstraße 23A ist eine schöne Wohnung an eine einzelne Dame oder Herrn zu vermiethen. 407

621 **Geübte Maschinen- und Hand-Näherinnen gegen hohen Lohn gesucht. Grabenstr 9.**

Ein **zweiter Bäckergeselle** gesucht. 545
Ratingerstraße Nr. 8.

Wilhelm Rodeck
empfiehlt sich in Anfertigung von
Herrengarderobe
nach Muster und Maaß.

Bis zur vervollständigten Einrichtung bitte Bestellungen
Kasernenstraße 41,
erste Etage,
abzugeben. 473

Schmiedeeiserne Gartenmöbel und Bettstellen
erhielt in neuer Sendung
Aug. Schwenzer, Hohestr. 11.

Am Samstag, den 22. Mai d. J. sollen beim Wirthe Peter Stöcker an der Landeskrone bei Krummenweg, vom Hause Linnep 3 tragende Rinder, 2 milchgebende und 1 tragende Kuh, und 1 fetter Stier öffentlich gegen ausgedehnten Credit und Bürgschaft meistbietend verkauft werden. 547

Der Förster:
P. Schmitz.

Billiger und gründlicher 549
Klavierunterricht
ertheilt. Benratherstr. 25, 2. Etage.

Geübte Näherinnen
für Costümes gesucht 539
Bilkerstraße 21.

Anzeige.

Ich mache einem geehrten Publikum die Anzeige, daß ich durch einen vortheilhaften Einkauf einige Hundert Hälfte **Pa. Sohlleder** (Kühe) **sehr billig** abgeben kann.

H. Graßberg,
557 Andreasstraße Nr. 33, vis-à-vis der Jesuitenkirche

In Linz a. Rh.
sind mehrere schöne Herrschaften-Wohnungen mit Gärten zu verkaufen.

Auch ein schöner Garten von 255 Ruth. groß, eine sehr schöne Baustelle

So auch mehrere schöne Herrschaften-Wohnungen mit Aussicht auf den Rhein und Gärten zu vermiethen durch 535
J. Jos. Haag, Agent.

Kirchen-Kalender.

Mai.

Sonntag 16. Mai. H. Pfingstfest Ev. Von der Sendung des h. Geistes. Joh. 14. Johannes von Nepomuk.

Montag 17. Mai Pfingstmontag Jodocus.

Dinstag 18. Mai; Liborius.

In St. Lambertus an den drei Pfingsttagen 40stündiges Gebet.

Mittwoch 19. Mai. (Quatember) Prudentia.

Donnerstag 20. Mai. Basilia.

Freitag 21. Mai. (Quatemter). Constantin.

Samstag 22. Mai. (Quatember) Julian.

Mittwoch, Freitag und Samstag Quatemberfasttage. Mittwoch und Samstag einmaliger Genuß von Fleischspeisen erlaubt.

Mit dem 19. Mai cr. verlege ich meine Wohnung nach dem bis dahin von Herrn Advokat-Anwalt Schaufeil bewohnten Hause

Benratherstr. Nr. 4,

vis-à-vis dem römischen Kaiser.

Dr. Jos. Pütz,

pract. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, früher Assistenz-Arzt am akadem. Krankenhause in Kiel. 210

Rhein-Bäder.

Die Eröffnung meiner Bade-Anstalt, an der Neustadt gelegen, zeige ich hiermit ergebenst an.

L. Orth.

Ein Grundstück von 25 Morgen in der Nähe von 2 Eisenbahnstationen am Eller Communalwege (Lehmboden zu jedem gewerblichen Zwecke, auch zur Anlage einer Sommerrestauration geeignet) zu kaufen oder zu pachten. Näheres Bahnstraße 58 451

Ein junger schöner **Ponny,** vier Jahre alt, fehlerfrei, mit Wagen und Geschirr, Alles neu, steht wegen Umänderung des Geschäfts billig zu verkaufen.

Wo sagt die Expedition. 452

Concert-Handschuhe

in allen Farben 1- u. 2knöpfig. à 17½, 20 und 22½ Sgr.,

Eigenes Fabricat.

J. Kumly,

410 Flingerstraße 14.

Empfehlung.

H. Geiger,

Maschinenbauer,

Jacobigasse Nr. 8. 404

Täglich frische Backfische und eingelegte Fische empfiehlt

516 **Euer, Follstraße 8.**

Luzerne-Klee-Verkauf.

Der Luzerne-Klee-Aufwuchs des Herrn **Joh Gehlen sen.,** im Winkelsfelde, neben Dieterich's Brauerei stehend, ist parzellenweise aus freier Hand zu verpachten. Näheres Wehrhahn Nr. 42 oder Schloßstraße Nr. 15. 462

Für Stotternde.

Danksagung und Empfehlung.

Dem Sprachlehrer Hrn. R. Veltrup in Düsseldorf sage ich hierdurch meinen herzlichen Dank für die sichere und schnelle Hülfe, womit derselbe meinen 12jährigen Sohn Otto, welcher fast kein Wort ohne Stottern sprechen noch lesen konnte, binnen 4 Wochen von dem lästigen Uebel befreit hat, und fühle ich mich verpflichtet, allen Stotternden die Heilanstalt des Herrn Veltrup aufs beste und wärmste zu empfehlen.

C. G. Quack,

Postexpediteur in Jüchen.



Ein gut erhaltener Wiener-Flügel steht verziehungshalber für den billigen Preis von 60 Thlr. zu verkaufen. Näheres Benratherstr. 12, 1. Etage. 528

Blasbälge

Ambosse, Schraubstöcke, Schneidzeuge liefert unter Garantie die Eisenhandlung von **H. Koennecke,**

Breitestraße 13, Düsseldorf.

Für Neubauten

empfehlen wir in schöner solider Maschinenarbeit: Thüren, Bekleidungen, Fußleisten und Fenster aus nordischem Kienholz

Zippmann, Furthmann & Funcke,

in Düsseldorf. 538

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, am 13. Mai, Nachts 11½ Uhr unsere unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Wittwe Adolph Eyckeler

Odilia geb. **Wittgens**

nach längerem mit musterhafter Geduld und Ergebung in den h. Willen Gottes getragenen Leiden, mehrmals gestärkt durch die h. Sterbesakramente im Alter von 69 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie folgte ihrem ältesten Sohne Wihelm und ihrem Gatten, welche am 4. und 17. Februar d. J. ihr in die Ewigkeit vorangingen.

Um stille Theilnahme bitten

Hamm, den 14. Mai 1875.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung, zu welcher alle Freunde und Bekannte der Verblichenen hierdurch ergebenst eingeladen werden, findet am Sonntag, den 16. d. M., Nachmittags 4 Uhr, die feierlichen Exequien, Dinstag den 18. d., Morgens 9 Uhr, in der Pfarrkirche zu Hamm statt. Sterbehaus: Hamm Nr. 17. 517

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden hiermit die traurige Nachricht, daß es dem lieben Gott gefallen hat, unsere unvergeßliche Gattin und Mutter

Frau Friederika Helligrath,

geb. Durst,

heute Nacht gegen 1 Uhr, frühzeitig gestärkt durch den Empfang der h. Sakramente, in Folge einer Lungenlähmung, in einem Alter von 52 Jahren zu sich zu nehmen.

Die Hinterbliebenen.

Großenbaum, 14. Mai 1875.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag statt. 546

St. Seb. Schützen-Verein

zu Bilk.

Sonntag den 16. ds., Morgens 11 Uhr findet die Beerdigung unseres verstorbenen alten treuen Mitgliedes

Peter Bellut

statt und sind die Mitglieder des Vereins zu der Beerdigung hierdurch freundlichst eingeladen. Um recht zahlreiche Betheiligung bittet

Der Vorstand.

Sterbehaus: Flehe 16.

Mobilien-Verkauf.

In der gerichtlichen Theilungssache **Pohlig** gegen **Lachenicht** werden am nächsten

Donnerstag den 20. dss. Mts. Nachmittags um 3 Uhr,

in dem Hause hier an der Ecke der Kurzestraße und Mertensgasse Nr. 22 die zu dem Nachlasse der Eheleute **Johann Lachenicht** und **Helene König** gehörigen Mobilien, nämlich:

Tische, Stühle, Schränke, Commoden, Bettstellen, Federbetten, Canapes, Oefen, 1 altes Clavier, Küchengeräthe ꝛc. ꝛc. gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Düsseldorf, den 14. Mai 1875.

523 Justizrath **Lützeler,** Notar.

Verkauf von Baustellen.

Auf Anstehen des hier wohnenden Kaufmanns Herrn **Jos. Schönwasser** sollen am:

Dienstag den 25. Mai, Nachmittags 3 Uhr,

von seinem in der Gemeinde Pempelfort gelegenen Besitzthum 20 Baustellen an der neuen Straße zwischen Duisburger- u. Borgartstraße gelegen, sowie ein Terrain von ca. 106 Quadr. Ruth. mit aufstehenden Gebäulichkeiten und einer Baufronte von 8,80 M. an der Bongartstraße, gegenüber der projectirten neuen Schule, gegen ausgedehnte Zahlungsbedingungen durch den unterzeichneten Notar bei dem Wirthe **Neuhausen** in der Rosenstraße, verkauft werden.

Die Bauplätze liegen an der 20,00 Meter breiten, bei Errichtung des neuen Bahnhofes, die Hauptverkehrs-Ader zwischen dem Bahnhofe und dem nördlichen Stadttheile bildenden Straße.

Das vorhin genannte Grundstück von 106 Quadr.-Ruth. eignet sich mit seinen aufstehenden Wohn- und Wirthschaftsgebäuden sehr zu einer Kunstgärtnerei.

Karte und Zahungsbedingungen sind bei dem unterzeichneten Notar einzusehen.

Düsseldorf, den 12. Mai 1875.

384 **Euler,** Notar.

Licitation.

Am Monntag den 31. Mai cr. Nachmittags 3 Uhr soll beim Wirthe Herrn Lampenscherf an der Volmerswerther-Straße in Bilk auf Anstehen der Erben Mathias Lucas das Wohnh aus Nr. 65 an der Martinstraße zu Bilk nebst Garten 22 Are, und ein Stück Ackerland an der Volmerswerther-Straße zu Bilk 40 Are 67 Meter parzellenweise verkauft werden.

Die Eintheilung und Bedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Düsseldorf, den 12. Mai 1875.

Justizrath Euler,

526 Notar.

St. Sebast. Schützen-Verein

zu Derendorf.

RESERVE.

Am Pfingstmontag den 17. Mai, Abends 6 Uhr,

Grosser Fest-Ball

im Lokale des Herrn Hambüchen (Luftballon.)

NB. Karten zu 5 Sgr. a Person sind zu haben im Bauhaus zum Nordstern bei den Herren Lingenbrink, Wirth F. Höltgen und in der Cigarrenhandlung bei Herrn T. Noack. Kassapreis 7½ Sgr.

Die Mitglieder haben gegen Vorzeigung ihrer Legitimationskarte nebst Familie freien Zutritt.

Der Vorstand.

Männer-Gesang-Verein „Liederkranz"

zu Bilk.

Pfingstmontag den 17. ds. Mts., Nachmittags 5 Uhr,

Concert, nachher Ball

im Deutzer Hofe (bei Herrn Theodor Steffen) zu Bilk.

Entree für Nichtmitglieder 7½ Sgr. Damen frei.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

NB. Während des Concerts wird Flaschenbier verabreicht.

Volmerswerther Früh-Kirmes.

Zur Feier derselben am Pfingst-Montage

BALL

wozu ergebenst einladet Franz Theisen.

Pfingst-Sonntag

Nachmittag 5 Uhr

findet in meinem geräumigen Garten-Lokal

CONCERT

verbunden mit

Preis-Schiessen

statt, wozu ergebenst einladet

Caspar Schmitz,

Neusserstrasse 133, vis-à-vis der Bilker Kirche.

Entrée à Person 2 Sgr.

Hotel & Restauration Germer

Pfingst-Sonntag

Morgens von 10½ bis 1 Uhr

Grosses Garten-Concert

wozu freundlichst einladet

Ww. Germer,

Am Pfingst-Sonntage

findet Nachmittags in meinem Lokale in Derendorf

CONCERT und Montags BALL

statt, wozu ergebenst einladet

Reiner Winz.

Stockämpchen.

Pfingst-Montag 17. Mai 1875,

Morgen-Concert.

Anfang 7 Uhr. Entrre 2½ Sgr.

Grosser BALL.

Entree à Person 5 Sgr. Anfang 7 Uhr Abends.

Ueber die

Haarerzeugungs-

Tinktur von Paul Kneifel.

Diese wahrhaft wunderbare Tinktur, welche in Dresden am Orte des Erfinders wirkliches Aufsehen macht, und für welche derselbe ohne Widerrede die volle Garantie übernimmt, darf wohl als das Einzige gelten, was sich von allen bekannten Mitteln thatsächlich bewährt, wie überhaupt Oele, Balsam und Pommade trotz aller Reklame niemals im Stande sind, Haare zu entwickeln. Durch obige Tinktur wird sofort die krankhafte Verstimmung der Kopfhaut gehoben, die bei den meisten Haarleiden nur schlummernde Triebkraft zu normaler Thätigkeit angeregt, und durch seine die Haarwurzeln kräftig ernährenden Bestandtheile die höchstmögliche Haarfülle erzeugt; selbst seit vielen Jahren Kahlköpfige haben, wie polizeilich beglaubigt, durchdieses Mittel ihr altes Haar wieder erlangt. Alleiniges Depot in Düsseldorf bei **Chr. Bertram,** **Kgl. Hoflieferant** Bolkerstraße 5. In Flaschen zu 1, 2 und 5 Mark. 273



Dem immer fidelen und lustigen Wirthen JOHANN SCHARF zu seinem heutigen Namenstag dreifach donnerndes bis zur Dreasstraße schallendes, nie verlendes

Lebe-Hoch!

518 **Rod e mol von We**



Der immer muntern und fidelen Frau

Sophie Klei

Mühlenstraße 34

die herzlichsten Glückwü

zum heutigen Namensfeste.

J. G. u. Fr

Permanente Kunst-Ausst von **Bismeyer & Kraus,** felderstraße. Neu ausgestellt:

Genre-Bilder von E. He in Weimar, G. Max in M C. Böcker, B. Nordenberg, van der Beck, Paul Preyer, Huthmer, E. Schuback, C. von C. Loreck. Marine von R nier. Portraits von C. Soh Graß, Fräulein Greve, Th der Beck. Thierstück von C. K Studienköpfe von Fräulein H ter, Ad. Graß. Stilleben Fräulein E. Preyer, H. L. W mann, Landschaften von Th. D S. Jacobsen, C. Schlesinger, Fahrbach, J. W. Lindlar, Meyerheim, H. Rätzer, E. berger.

Berliner Bauernfänger Kümmelblättchen, großes Fig bild von F. Paulsen in Berli

---

Permanente Kunst-Ausst von **Ed. Schulte,** Alleestra Neu ausgestellt:

„Am Posilip, mit Blick a Vesuv bei dessen Ausbruch im 1872", große italienische Land von Osw. Achenbach. 2 Land ten von Alb. Arnz, ferner schaften von J. Duntze, W. R. Meyerheim, A. Nordgren, Pohle, F. W. Schreiner. Bilder von F. Boser, C. R Jordan, E. C. Post, P. H. Salentin, A. Siegert, L. saint. Thierstücke von C. Ju Lange, G. Süs. Schlachten M. Blankarts. Fruchtstück Frl. Em. Preyer, G. Schulz. Portraits von C. Bertli Eckhardt, Fräul. H. Greve.

Andr. Achenbach's großes „Blankenberghe ist ebenfalls ausgestellt.

Bergisch-Märkische Düsseldorf den 14. Mai

Wechselcourse in Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.
Amsterdam. .	k.S.	175 66
	2M.	—
Augsburg . .	k.S.	—
	2M.	—
	M.	—
		—
London . . .	k.S.	20 66
	D.	—
Antwerpen Brüssel		81 95
Paris	k.S.	81 95
	2M.	—
	2M.	—
	. . . k.S	
Newyork Gold	k.S.	4 25
" Pap.	k.S.	3 80

Disconto auf Preuß. Bankno

Geld-Course.	Briefe
Pr. Friedrichsd'or	—
Ausländ. Pistolen	—
Napoleond'or . . .	—
Fünffrancs	—
Bras. Kronen . .	—
Engl. Souvereign	—
Amerik. Coupons in	—
Newyork in Gold	—

Neuster Fruchtpr Telegraphische Depe

Weizen	1. Qualität	
	2. "	
	3 "	
Roggen	1. "	
	2. "	
Gerste		
Sommergerste		
Buchweizen		
Hafer		
Rübsamen	100 Kil.	
Oehl	100 Kil.	
Kartoffeln		
Heu	50 Kil.	
Stroh	100 Kil.	
Rüböl	per 100 Kil.	
	ditto Faßweise	
Rübkuchen	1. Stampf	
Preßkuchen	bl.	

Branntwein per Ohm à 100 unter 50% ohn. Maklergeld

Rüben à 50 Kil. 6 M. 40

Vorschuß 27 Mark —

Zufuhr 120 Sad.

Brodtaxe

Den 8. Mai 1875:

Stadtkreis Düsseldorf, 8 P 75 R.-Pfg.